

Ob die Ehe dem freyen Leben vorzuziehen?

Als

Der Ehrengächte

**Herr Christian Gundlich/**

Bürger und Handelsman in Danzig/

Mit der

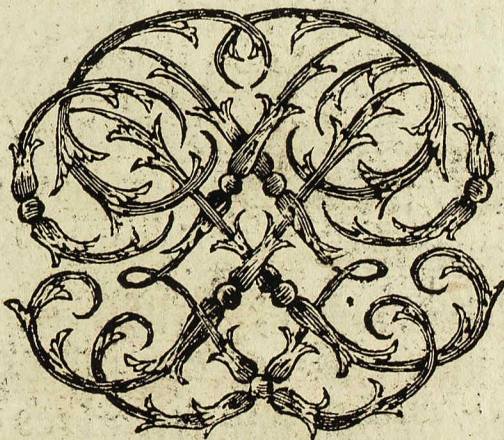
Viel Ehr- und Zugendbegabten

**Junger Annen/**

gebohrner Weisnerin/

Ihr hochzeitliches Ehren-Fest/

Den 14. Junii dieses 1701sten Jahrs/ in der Königl.  
Stadt Thorn feyerlich begiengen;



Wolte auff eines guten Freundes Anleitung/

hiermit erwegen

**Paul Vater.**

---

Gedruckt mit Thornischen Schrifften.



**S** Alter Muth ist halber Leib / hüt dich  
Narr / und nim kein Weib! So sagen  
einige / sich selbst liebkosende Gemüther / welche  
den Ehrethen Stand / und ihre eingebildec  
Freiheit mit der Ehe nicht zu vertauschen ge-  
sonnen. Nun ist es zwar nicht ohne / daß die Ehrethen  
Leute / für andern / in vielen glücklicher zuschähen: Denn  
wer geheyrathet und Kinder gezeiget / hat dem Glück eine  
Geißel in die Hand gegeben / ihn nach Belieben zu züchtigen.  
Es ist auch nicht zu läugnen / daß die Weiber- und Kinder-  
Liebe / die Menschen unterweilen von dem guten Vorsatz und  
wichtigen Verrichtungen gegen das gemeine Wesen abhaltē /  
indem sich die meisten begnügen lassen / durch Fortpflanzung  
ihres Geschlechts / und nicht durch die That und löbliches Be-  
ginnen / die Aeternität und Unsterblichkeit zu erwerben. So  
findet man auch in alten und neuen Scribenten / daß die be-  
sten Verrichtungen und herrlichsten Werke von Ehrethen  
Männern hergekommen / weil sie die allgemeine Wolsahrt  
der Republicq so wol der Liebes- Neigung / als dem Gute  
und Vermögen nach / gleichsam geheyrathet. Es sind auch  
Ehefrene Leute die allerbesten Freunde / die besten Herren  
gegen ihre Diener / und nach Hugonis Grotii Meinung / die  
allertreusten Praeceptores, die Jugend ohne alle Umwege zu  
führen und fortzubringen; besonders nachdem heutiges  
Tages die Studia meistens mercenaria worden: den sie keines  
weges benöthiget / ihre Gedanken ad res oeconomicas, auff  
die Sorge der Nahrung / und dergleichen beschwerliche Dinge  
zuschlagen. Dahero stehet auch nach des Apostels Meinung /  
Kirchen- und Schuldienern das Ehefrene Leben sehr wol an;  
massen solche zum Geiz nicht so geneigt / oder den Beste-  
chungen ergeben zu seyn pflegen: Wiewol auch mehrmahls  
verheyrathete Lehrer sich finden / die frengerbiger als die / so  
im ledigen Stande leben. Und was ist auch sonst der  
Ehestand / als ein rechter Bebestand: Fröh Ehe / fröh  
Wehe /

Wes  
zugle  
Das  
Pfei  
Freu  
dem  
wen  
Küß  
wird  
ihm  
man  
und  
doch  
mässe  
selbig  
war  
ein g  
kleine  
helffe  
Wes  
cher  
hält  
zeit u  
Sichte  
beha  
Ehe  
Män  
und d  
Ehe  
Glück  
So le  
seiner  
lern f  
worte



Behe / denn alsbald einer ein Weib nimt / so zeucht er auch zugleich Unglücks-Kleider an. Lutherus redet hievon also: „Das junge Volck hezet Gott zusammen in dem Ehestand mit Pfeiffen / Pauken und Tanzen / daß sie meinen / es sey entel, Freud und Lust da. Aber also muß er sie dran bringen / und dem Ochsen das Seil über die Hörner werffen. Darnach, wenn sie dran sind / so findet sichs viel anders / daß ihnen der Kübel wol vergehet / und die Freude und Lust wol versalzen wird / mit Unglück und Traurigkeit. Wie mancher wünschet, ihm so dann das Recht Pipini! oder die alten Zeiten / da man viel Weiber gehabt / aber die bösen alle ausgejagt / und nur die guten behalten. Wie dem allen / so scheint doch dem Göttlichen Gebot / und dem Trieb der Natur gemässer zu seyn zu heyrathen / und Kinder zu verlassen: weil selbige gleichsam ein Unterricht der Menschlichkeit. Und warumb sollte ein Philosophus auch nicht in der einen Hand ein gelehrtes Buch / und in der andern die Wiege mit dem kleinen Buben führen / oder das Kind-Beth aufschlagen helfen? Wahr ist es / sagt jener; Der Ehestand heist ein Behestand / aber darnach er gebraucht wird: Denn mancher hält Hochzeit / und tancket bey Lichtern von Tallicht / und hält hernach Mahlzeiten bey Fackeln; Der ander hält Hochzeit und tancket bey wächsernen Fackeln / und bey drey heller Lichtern isset er nachmahls böse Abendsmahlzeiten. Auch behaupten die Eheyratheten ihren Stand daher / daß die Ehe weiber jedem Alter nützlich: Denn sie sind der jungen Männer Frauen / dem männlichen Alter eine Gesellschaft / und dienen den Alten für eine Pflegerin; also / daß der Ehestand billich unter die universalste und allergemeinste Glückseligkeit / die jederman begehret / mag gezehlet werden. So lesen wir auch / daß / da Alexander der Grosse / wegen seiner herrlichen Thaten / und grosser Gewalt / von den Heuchlern für einen Gott ausgeruffen worden / er ihnen geantwortet / wie unter andern die Entelkeit dieses Ruhmes zwen Stücke /



Stücke vornehmlich vernichtete / einmahl daß er sich des  
 Schlaffs nicht enthalten / und denn auch der Liebe gegen  
 das Frauenzimmer nicht gänzlich entschlagen könnte. Zwen  
 Dinge werden von dem Athenienfischen Timon erzehlet /  
 erstlich / daß er die gute Verwaltung seines Richterlichen  
 Ampts / bloß seinem Wiß und Verstand / und nichts dem  
 Glücke zugeschrieben / und dann / daß er niemahls in dem  
 Liebes-Handel sich eingelassen ; Allein ich achte solches nur  
 für eine fabulose Pralerey / und halte es mit denienigen /  
 welche die Eheliche Liebe / als ein vortreffliches Ding / erheben /  
 auch in gewisser Maaß / für dem Ehlosen Leben den Preiß  
 zuschreiben. Diesem nun giebet auch Beyfall unser Herr  
 Bräutigam / und was wir im ledigen Stande annoch le-  
 bende für eine Last halten / das wird Ihm heute zur süße-  
 sten Lust. Von dem Magnet-Stein wird gerühmet / daß  
 er sich allezeit nach dem Ort wende / in welchem er generiret  
 und gezeuget worden : Was ist dann Wunder / daß auch  
 unsern Herrn Bräutigam ein solcher Magnetischer Liebes-  
 Zug / aus Dankig biß anhero in sein Vaterland gezogen ?  
 Bey gegenwärtiger Jahres- Zeit / da die liebe Sonne sich  
 bald wieder von uns wenden / den fröhlichen Sommer anfan-  
 gen / und einen gesegneten Herbst versprechen wird ; gehet  
 unser aller Wunsch dahin / damit der Himmel dieses paar  
 Ehe- Volk / wenn sie mit der Sonnen sich wieder zurücke  
 wenden werden / in einem Lauff gesegneter Nahrung / Friede  
 und Ruhe erhalten / und daß kein rauher Winter der Trüb-  
 sal sie jemahls treffen müsse / damit es mit besserem Zug als  
 jene Ehefrenye bey gegenwärtigem Hochzeit- Fest sprechen  
 können : Ohne Frauen und Wein / können Männer nicht  
 fröhlich seyn. Drumb getrost ! Guter Muth ist  
 halber Leib / sey kein Narr / und nim  
 ein Weib.

